

25. Landeselterntag
im Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien,
Bad Berka, 07.05.2011

**„GEMEINSAMER UNTERRICHT –
CHANCE ODER BELASTUNG“**

Gäste:	Thomas Liebetrau (Bürgermeister) Dr. Andreas Jantowski (Direktor des ThILLM) Dr. Christina Kindervater – Thür. Kultusministerium Susanne Rusche – Referentin im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Christoph Matschie – Minister im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur	
Referenten:	Prof. Dr. Monika Vernooij	
Moderator:	Hartmut Kaczmarek (stellv. Chefredakteur u. Chefreporter der TLZ)	
Präsidium:	Roul Rommeiß – Vorsitzender der Landeselternvertretung (LEV) Gymnasien Peggy Katzer – LEV Gymnasien Andreas Pusch – LEV Gesamtschulen Steffen Reiche-Römuß – LEV Gesamtschulen Sylke Wolf – LEV Grundschulen Gabriele Suttner – LEV Grundschulen Michael Fischer – LEV Regelschulen David Fritsch – LEV Regelschulen Frank Wenzel – LEV Betriebs-Berufs-Schulen Stefan Nüssle – Förderschulen Frank Gräf – Vertreter der Landesgemeinschaft „Gemeinsam Leben, gemeinsam Lernen“ Viola Helm – Sonderpäd. Förderung mit Förderschwerpunkt „Lernen“ Dr. Paul Brockhausen – Beirat im Ministerium „Rechte für Behinderte Menschen“	

- 1. Ansprache und Eröffnung durch Hr. Rommeiß**
- 2. Bürgermeister Thomas Liebetrau spricht über die Stadtentwicklung Bad Berkas sowie schulische Gegebenheiten**
- 3. Direktor des ThILLM Dr. Andreas Jantowski**

Er präsentierte die Geschichte vom Durchschnitt und der Gleichmacherei. In seiner Rede unterstrich er die Achtung und Bedeutsamkeit an Vielfalt und Anderssein von Menschen.

„Die Schule der Tiere“

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule. Der Unterricht bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, darum machte sich niemand Gedanken darum, außer: die Ente.

Der Adler wurde als Problemschüler angesehen und unnachgiebig und streng gemäßregelt, da er, obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug, darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.

Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste von der Schule abgehen wegen des vielen

Nachhilfeunterrichts im Schwimmen.

Das Eichhörnchen war Klassenbeste im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ ihn seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer mehr „Dreien“ im Klettern und „Fünfen“ im Rennen.

Die mit Sinn für's Praktische begabten Prähunde gaben ihre Jungen zum Dachs in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in den Unterricht aufzunehmen.

Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen und etwas rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbeste die Schlussansprache.

Entnommen dem Buch: „Legasthenie muss kein Schicksal sein“ von E.-M. Soremba; Lehrerin ; Herder Verlag 1995)

„Die Verschiedenheit der Köpfe ist das größte Hindernis aller Schulbildung. Darauf nicht zu achten ist der Grundfehler aller Schulgesetze.“

- Johann Friedrich Herbart –

Leseempfehlung

Ein deutsches Märchen zum Thema Inklusion: „Das Tröglein“

Aus Wikipedia:

INKLUSION

Die inklusive Pädagogik ist ein Ansatz der Pädagogik, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) in der Bildung und Erziehung ist.

Befürworter der Inklusion betrachten die **Heterogenität als eine Gegebenheit, die die Normalität darstellt**. Sie plädieren für die **Schaffung einer Schule, die die Bildungs- und Erziehungsbedürfnisse aller Schüler zu befriedigen hat**.

INTEGRATION

Schulische Integration bezeichnet in der Pädagogik **das Einbinden von Menschen mit Behinderungen in den Schulunterricht von Nichtbehinderten**. Hier geht es darum, dass Behinderte durch direkte Nachahmung sich alle Fertigkeiten autodidaktisch beibringen, welche sie von den Nichtbehinderten abgucken. Das grenzt die Lernmethode von der integrativen Pädagogik ab, denn dort sollen die sogenannten "Normalos" den „körperlich oder geistig Benachteiligten“ durch gezieltes Training und Kooperation zu erlernende Lerninhalte und Fertigkeiten aktiv vermitteln.

4. Prof. Dr. Monika Vernooij - Dipl. Psychologin, Dipl. Pädagogin, Psychotherapeutin, -analytikerin, Inhaberin des Lehrstuhls Sonderpädagogik (Beeinträchtigung im Lernen/Verhalten) an der Julius-Maximilian-Universität in Würzburg „Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule – Qualität vor Quantität“

- Soziale Integration ist eine wichtige Aufgabe der Gesellschaft
- Soziale Integration ist ein pädagogisches Ziel, kein ideologisches
- Ist kein bildungspolitisches Sparprogramm und Konkurrenzlauf im Bundesländervergleich

Abhängig von:

- Rahmenbedingungen



- Professionalität der Lehrkräfte
- Schulkonzeption

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK 2006)

nach Kategorie-System der OECD:

Kategorie A Kinder **mit medizinisch-organisch nachweisbaren Schädigungen/Behinderungen**

Kategorie B Kinder mit **spezifischen Schwierigkeiten, die besondere Hilfen benötigen**, z.B.

- „L“ – Lernbeeinträchtigung
- „V“ – Verhaltensauffälligkeit
- „S“ – Sprachstörung

„Kinder mit Behinderung“

Artikel 7

„Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt“. Dieser Aspekt ist bei allen Maßnahmen zu berücksichtigen!

Artikel 24

Recht auf Bildung

Chancengleichheit

Kein Ausschluss aus obligatorischen Bildungssystemen

Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte

Eckpunkte der Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention 2010:

- Einschränkung des Elternwahlrechts, wenn dieses nachweislich den Aufbau des inklusiven Bildungssystems verzögert oder untergräbt
- Eltern haben den Gedanken der Inklusion zu beachten

Gemeinsamer Unterricht bedeutet nicht automatisch soziale Integration!

Alle Kinder gehen in ein Schulhaus, was nicht bedeuten muss, dass alle auch gemeinsamen Unterricht in einer Klasse erhalten müssen.

Vielfältige Angebote:

- Spezial- und Kleinklassen
- Gemeinsame Aktivitäten zur sozialen Integration
- Gemeinsamer Unterricht in einer Klasse

Weitere Inhalte ihrer Rede:

Neustrukturierung des Sonderpädagogischen Förderzentrums in Thüringen

Deutschlands Schulsystem in Vergleich mit anderen Ländern

Vielfalt im Expertentum der Lehrkräfte (qualifizierte Förderschullehrer,

Schulpsychologe, Sozialarbeiter etc.)

5. Podiumsdiskussion – Leitung H. Kaczmarek

- Möglichkeiten der Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts (Ausstattung, Klassengröße, Ausbildungsstand der Päd., Ergänzungs- und Unterstützungsangebote)
- Erfahrungsbericht aus den Fachgruppen und Praxis

6. Christoph Matschie - Minister im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

- Spricht zur geplanten **Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts**

- Zusammenarbeit mit dem Beirat „Rechte für behinderte Menschen“
- Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum (kompetente Beratung)
- Zusammenarbeit mit den Schulämtern, Fachgruppe
- Verbesserung der Begutachtung
- Verbesserung der Qualität des gemeinsamen Unterrichts
- Personelle Ausstattung, kompetente Ansprechpartner an jeder Schule
- Lehrerfortbildungen, Teamprozesse an den Schulen
- **Thür. Schulordnung:**
 - „**Altersgemischte Schuleingangsphase**“ (Schüler können die 1. u. 2. Klasse in 1 Jahr oder auch 2 Schuljahre in 3 Jahren belegen).
 - Die Umsetzung der altersgemischten Schuleingangsphase obliegt den Schulen.
 - Die **Leistungseinschätzung** erfolgt verbal oder mündlich neben der bisherigen Zensuren-Gebung. Kompetenzbögen werden mit einbezogen.
 - Die **Versetzungs-Entscheidung** verändert sich aufgrund der neuen Lehrpläne an Gesamt- und weiterführenden Schulen, die eine Laufzeit von 2 Jahren haben werden. Das Sitzenbleiben entfällt in den Klassen 3, 5 und 7. Wissenschaftlich ist erwiesen, das Sitzenbleiben nicht automatisch zu besseren Leistungen führt.
 - Es gibt die Wahl der freiwilligen Wiederholung einer Klasse.
 - Der **Förderplan** wird als Maßnahme entwickelt, den/die SchülerIn in die nachfolgende Klassenstufe mitzunehmen.
- **Förderschulen** sind keine Auslaufmodelle, individuelle Entscheidung der Beschulung unter Einbeziehung verschiedener Fachbereiche in Zusammenarbeit mit den Eltern (Wahlrecht)
- 11 Schulämter werden 2012 auf 5 reduziert, sodass personell eine bessere Besetzung zu erwarten ist
- Lehrerausbildung: Jetzige Studenten werden auf die künftigen Anforderungen des gemeinsamen Unterrichts vorbereitet, versch. Praktika
- Lehrerfortbildungen
- Einsatz von sonderpäd. Fachkräften an allgemeinen Schulen
- Gemeinsamer Unterricht ermöglicht Individualität:
 - Entwicklung von Unterrichtsmethoden, die alle SchülerInnen erreichen
 - Lerngruppen
 - Projekte
 - Antragstellung der Eltern auf einen Schulbegleiter
- Floating-Modell endet 2014 (Arbeitszeit-Erhöhung des Personals)
- Rahmenstundentafel ist bindend – individuelle Förderung ist zu integrieren

Weitere Infos:

<http://www.tlz.de/startseite/detail/-/specific/Nach-Herzblut-Debatten-setzt-Matschie-auf-Dialog-720425877>

Alle Gäste und Referenten erhielten einen Bildband von Bad Berka sowie eine CD „Alpensinfonie“ von Richard Strauss.

Herr Matschie verabschiedete sich aus der Diskussionsrunde mit den Worten:
„Mit Richard Strauss‘ „Alpensinfonie“ wollen wir gemeinsam neue Gipfel erklimmen!“

Gez. Simone Felsberg